

Den Betrug nachzuweisen ist fast unmöglich

HINTERGRUND ZUM WETTSKANDAL. Das Bundeskriminalamt ermittelt derzeit konkret gegen fünf Personen in Österreichs Fußballgetriebe. Es geht um Millionen Euro, skurrile Spielverläufe und Hintermänner im Fernen Osten. Doch was kommt auf die Beschuldigten in Österreich zu, wenn sie verurteilt werden und wie sollen die Fans in Zukunft Fußball schauen?

Von Georg Sander

Wer selber Fußball spielt, kennt das: Der Ball kommt angesehelt, aber statt das Spielgerät formvollendet im Tor unterzubringen oder entschieden von davor wegzuschlagen, verspringt sich der Ball, vielleicht sogar an die Hand. Absicht oder Unvermögen? Genau diese Frage dürften sich nun viele Zuseher stellen, wenn in einem Spiel mehr oder weniger auffällige Einlagen passieren. Weil aber in der Interaktion von 22 Spielern und drei Schiedsrichtern in 90 Minuten sehr viel passieren kann, gerade bei Aktionen im Strafraum das hohe Stresslevel das exakte Timing stört, nehmen Fußballspiele oftmals überraschende Wendungen. Wie die Ermittlungen, vor allem der deutschen Staatsanwaltschaft Bochum, aber auch des heimischen Bundeskriminalamts (BKA), ist so mancher Spielverlauf gewollt komisch. Gegen 20 Personen ermittelte das BKA im Ermittlungsverfahren „Flankengott“, wie Silvia Strasser, Pressesprecherin des BKA, mitteilt. Gegen zehn Personen wurde das Verfahren eingestellt, zwei der Beschuldigten sind Fußballer, die anderen aus dem Umkreis von Wettgeschäften und Spielervermittlern – mit Verbindungen zu Hintermännern in Asien, wo das große Geld gemacht wird.

Das schnöde Geld

„Der Grund warum Wettbetrug begangen wird, ist klar – es ist eine Geldmaschinerie und mittlerweile ein Milliardengeschäft“, sagt Christina Toth, Sportrechtsexpertin der Wiener Kanzlei Niederhuber und Partner. Am Freitag wurde Dan Tan, mutmaßlicher Kopf ei-

ner der größten Wettbetrügerbanden festgenommen. Laut Informationen des „Kurier“ soll er nicht nur über ein Vermögen von mehreren hundert Millionen Euro verfügen, sondern sogar unter Bestechung von Stadionechnikern bei einem Champions League-Spiel das Flutlicht abschalten haben lassen, um den entsprechenden

Spielverlauf herzustellen. Solche Aktionen sind aber sehr riskant, da bieten sich Spiele in unbedeutenderen Ligen besser an. Besonders anfällig sind Spieler unterer Spielklassen mit geringen Einkommen, die sich zusätzliche Einnahmen verschaffen wollen. Und es wirkt irgendwie logisch. In Österreichs zweiter Liga beispielsweise gibt es

beim Spiel nur ein paar hundert direkte Augenzeugen, das fußballerische Niveau vor allem im Abstiegskampf ist enden wollend hoch und die Spieler verdienen wenig. Sehr wenig. Der Mindestbetrag beträgt 1100 Euro brutto im Monat, 14 Mal im Jahr.

Matchfixing in der Praxis

Es ist nicht ganz klar, was die Motive der einzelnen Spieler, Schiedsrichter, Funktionäre sind, sich für solche Aktionen kaufen zu lassen. Allerdings dürften es drei Hauptgründe sein, banal und offensichtlich zugleich: Entweder die Akteure würden erpresst, etwa durch Fotos aus dem Privatleben,

oder sie benötigen das Geld, weil sie aus irgendeinem Grund Schulden haben. Oder sie sind einfach so kriminell. Das Bittere: Einer alleine macht noch kein manipuliertes Spiel aus. Das scheint einzelne, dumm anmutende Aktionen, ein bisschen aus der Verantwortung zu nehmen. Andi Ulmers Handspiel im Heimspiel gegen Fenerbahce dürfte also rein ungeschickt gewesen sein – obwohl auf alles gewettet werden kann: „Man sollte sich meiner Einschätzung nach davor hüten, hinter jedem Foul oder einer sonstigen außergewöhnlichen Spielaktion einen Wettbetrug zu vermuten“, hält die Expertin fest. Ist der Spielverlauf dann aber ab-

gemacht, wird gesetzt, vor allem in Asien, wo alles auf jedes Ereignis gesetzt werden kann. Zwar gibt es Meldestellen und Frühwarnsysteme – nutzt aber alles nichts, wenn nicht gemeldet wird, der Betrug „gut“ genug ist oder schlicht nicht auf offiziellem Weg gewettet wird.

Nicht nur Wettgewinne

„Die Wetteinsätze werden unter anderem als Geldwäschanlage benutzt“, so Christina Toth. Zur Erklärung eine Milchmädchenrechnung: Jemand hat 100.000 Euro schwarz „verdient“. Um einen Teil davon kauft sich die Person ein Spiel, gewinnt dabei wieder die Ausgangssumme durch

„Glück“ und hat somit nicht mehr illegal Geld verdient, sondern durch einen Wettgewinn. Von den Bestochenen wird sich dann kaum einer melden, so lange alle dicht halten. Demzufolge geht es bei Ermittlungen gegen die Drahtzieher nicht nur um das reine Verschieben von Spielen, sondern um mehr. „Im Zusammenhang mit dem Wettbetrug wird gegen die handelnden Personen aber auch immer wieder wegen Geldwäscherei (§ 165 Strafgesetzbuch, Anm.) und Beteiligung an einer kriminellen Vereinigung (§ 278 StGB, Anm.) ermittelt“, sagt die Juristin. Der Akt der Manipulation des Spiels selbst ist darüber hinaus nicht strafbar.

Manipulation straffrei?

„Das österreichische Strafrecht sieht keine ausdrückliche gesetzliche Grundlage für ein Vorgehen gegen die Manipulation eines Fußballspiels oder eines sonstigen sportlichen Ereignisses durch einen Spieler am Spielfeld vor, selbst wenn dieser die Manipulation nach Entgegennahme eines bestimmten Geldbetrags vornimmt“, stellt Toth fest. Auch die Geldgeber sind grundsätzlich nicht strafbar. Erst, wenn auf ein bestimmtes Ergebnis ausgesetzt wird, können die beteiligten Personen belangt werden. Wer sich also so manches Endergebnis vor allem im Abstiegskampf in unteren Ligen ansieht, steht vor einem moralischen, nicht rechtlichen Problem. Somit wäre beispielsweise ein gewünschtes Ergebnis in einem Cupspiel, Mannschaft A verliert für Geld gegen Mannschaft B, nicht strafbar, wenn nicht gewettet wird. Ein Dilemma. Wird aber die Bereicherung nachgewiesen, so handelt es sich dabei um einen Betrug nach § 146 und 147 des Strafgesetzbuches. Das heißt: „Der Wettende betrügt den Wettanbieter, indem er ihm den Eindruck vermittelt, eine Wette über ein für beide ungewisses Ereignis abzuschließen. In Wahrheit kennt er jedoch den Ausgang des Spiels bereits.“

Die gerechte Strafe...

Das Strafmaß für einen reinen Betrug beträgt je nach Höhe der Schadenssumme bis zu zehn Jahren Haft. Packt niemand als Kronzeuge oder whistle blower aus, wird es schwierig: „In der Praxis stecken hinter solchen Aktionen ganze Netzwerke oder kriminelle Vereinigungen, die über verästelte Scheinfirmer und Zwischenagenten agieren. Schon allein deshalb ist es sehr schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, den Betrug einzelnen Personen konkret nachzuweisen.“

Unter Verdacht: Erdzan Beciri* (Ex-Vienna), der bei Heiligenkreuz am Waasen weiterhin kickt



„Der Wettende betrügt den Wettanbieter, indem er ihm den Eindruck vermittelt, eine Wette über ein für beide ungewisses Ereignis abzuschließen“

Sportrechtsexpertin Christina Toth

„Das österreichische Strafrecht sieht keine ausdrückliche Grundlage für ein Vorgehen gegen die Manipulationen eines Fußballspiels vor“

Sportrechtsexpertin Christina Toth

Unter Verdacht: Mario Majstorovic* (Ex-Kapfenberg), der bei Draßmarkt bereits suspendiert wurde



* für beide Spieler gilt die Unschuldsvermutung